

Glüschigna

Die märchenhafte Geschichte der Seejungfrau Glüschigna im Lej da Segl

Vor langer, langer Zeit lebte im Lej da Segl ein mächtiger Seekönig. Seine Gattin hatte ihm sieben wunderschöne Töchter geschenkt, auf die er sehr stolz war. Glüschigna jedoch, die Jüngste, hatte er besonders fest in sein Herz geschlossen. Hoch über dem Lej da Segl, in einer grossen Höhle im Piz la Margna, hauste ein Drache. Dieser war sehr einsam. Deshalb sass er oft auf einem Felsvorsprung und blickte hinunter auf das Tal. Im Sonnenschein sah er die Fischflossen der Seejungfrauen glitzern und verliebte sich in das Lichterspiel. An einem klaren Frühlingsmorgen flog er an den Rand des Lej da Segl und rief den Seekönig. «Was willst Du von mir, Drache?» fragte der Seekönig mürrisch mit tiefer Stimme. «Ich habe Deine Töchter beobachtet und mich in das Glitzern ihrer wunderschönen Flossen verliebt. Glüschigna jedoch ist am hübschesten. Gib sie mir zur Frau. Sie soll meine dunkle Höhle mit ihrer Schönheit erstrahlen lassen.» Der Seekönig antwortete erbost auf die unverschämte Forderung des Drachen: «Ich werde nie meine Glüschigna einem Drachen zur Frau geben. Ihr Reich ist im Wasser und nicht in einer kalten engen Höhle hoch oben in den Bergen. Das Glitzern kann nur im Wasser bei Sonnenschein bewundert werden.» Der Drache wurde wütend und sprach: «Ich werde meine Forderung nicht zurückziehen, aber ich gebe Dir drei Tage Zeit, Dich zu entscheiden. Dann komme ich wieder. Wenn ich Deine jüngste Tochter nicht bekomme, werde ich einen Fluch über Deinen See und das ganze Tal legen.» Der König drehte sich um und tauchte in die Tiefe seines Reiches ab. Da kamen auch schon seine Töchter herbeigeschwommen, die das Gespräch belauscht hatten. Der König beruhigte die aufgeregten Mädchen: «Ich bleibe bei meinem Wort. Keine meiner Töchter soll je in einer engen, dunklen Felsenhöhle ihr Leben verbringen.» Die drei Tage vergingen schleichend und Glüschigna wurde es immer mulmiger. Sie wollte nicht der Grund für ein Unglück im Reich ihres Vaters sein. Am dritten Tag sass der Drache wieder an derselben Stelle und rief zum zweiten Mal nach dem König. Der König tauchte aus dem See auf und sprach: «Ich habe Dir bereits gesagt, dass ich keine meiner Töchter in die Berge schicken werde. Ich gebe Dir mein jüngstes Kind nicht zur Frau. Dies ist mein letztes Wort.» Der Drache erzürnte, flog in die Lüfte, landete vor seiner Höhle und fing voller Wut an, Feuer und Flammen zu speien. Aus dem Rauch entstand eine Schlange, die sich langsam über das ganze Tal legte. Sie wuchs und wuchs, wurde immer dicker und gehorchte dem Drachen, der ihr befahl: «Meine Maloja-Schlange, ich der ich dich erschaffen habe, lass keinen Sonnenstrahl mehr auf die Seen des Engadins fallen. Das Glitzern der Flossen der Seejungfrauen soll für alle Zeit ein Ende haben.» Glüschigna So geschah es. Das ganze Engadin wurde in eine graue Wolke gehüllt. Die Sonne versuchte, mit all ihrer Kraft die Schlange zu besiegen, aber ohne Erfolg. Auch der berühmte Maloja-Wind konnte ihr kein Haar krümmen. Alle Tiere, Feen und Kobolde vermissten die wärmende Kraft. Nur die tapfersten Vögel konnten durch die Schlange hindurchstechen und über ihrem mächtigen Körper die Sonnenstrahlen geniessen. In der Nacht zog sich die Schlange zum Schlafen in die Höhle des Drachen zurück. So konnte man wenigstens ab

Sbrinzlas

und zu den Mond und die Sterne funkeln sehen. Aber schon früh am nächsten Morgen trieb der Drache die Schlange wieder hinaus über das Tal und die Seen. Nach vielen dunklen Tagen hielt es Glüschigna nicht mehr aus. Sie rief ihren besten Freund, den Adler. Gemeinsam suchten sie nach einer List, die Schlange zu besiegen. Nach langem Grübeln hatte der Adler eine Idee. Er flog zu seinem Nest hoch oben in den Bergen und suchte lange bis er einen wundervollen grossen Bergkristall fand. Mit diesem Bergkristall flog er über die Maloja- Schlange und liess das Sonnenlicht in ihm spiegeln. Die Schlange wurde neugierig und hob den Kopf. Genau in diesem Moment traf sie der Strahl des Bergkristalls und sie wurde geblendet. Sie zuckte zusammen, rollte sich ein und suchte sofort voller Schmerz Unterschlupf in der Höhle des Drachen. Der Drache, erstaunt und erbost zugleich über den Ungehorsam der Schlange, hörte ihre Schmerzensrufe und verliess seine dunkle Höhle, um nachzuschauen, was da passiert war. Als er zum Ausgang kam, blendete ihn die wieder gewonnene Engadinersonne. Er sah den Adler mit dem riesigen Bergkristall, der in der Sonne funkelte. Diese Leuchtkraft erinnerte ihn an die glitzernden Flossen der Seejungfrauen und er rief dem Adler zu: «Wenn Du mir diesen funkelnden Stein in die Höhle bringst, dann werde ich das Tal mit meiner dunklen Seele verschonen.» Der Adler flog hoch in die Lüfte über den Drachen und liess den Kristall in seine Pranken fallen. Der Drache fing ihn geschickt auf und verzog sich mit ihm zufrieden wieder in seine Höhle. Glüschigna und ihre sechs Schwestern jubelten vor Freude und winkten dem Adler zu. Der Seekönig blinzelte glücklich in die altbekannten Sonnenstrahlen und umarmte seine jüngste Tochter voller Stolz. Noch heute kann man das Glitzern auf dem Lej da Segl beobachten. Wenn man gute Augen hat und geduldig ist, sieht man den Drachen hoch über dem Tal auf einem Felsen sitzen. Er hält seinen Kristall der Sonne entgegen und verliebt sich immer wieder aufs Neue in die wunderbaren Farben, die der Stein in sich birgt. Die Maloja-Schlange wagt sich zwar noch ab und zu aus der Höhle aber die Sonnenkraft ist stärker und so verzieht sich das Ungeheuer bald wieder in die Drachenhöhle.

Tatjana Hagen